

## Bern



Belagsarbeiten könnten in Bern seltener werden, weil der Kanton sparen muss. Foto: Franziska Scheidegger

# Mit neuer Strassenrechnung Investitionen stoppen

Auch Bürgerliche wollen bei den Strassen sparen, aber nur beim Unterhalt.

### Anita Bachmann

Die Verlierer der Abstimmung über die Motorfahrzeugsteuern hatten schnell eine Antwort parat, wie die 100 Millionen Franken Steuereinbussen beim Kanton eingespart werden könnten. Das Geld solle bei der Strasseninfrastruktur abgezackt werden: Die Autofahrer müssten Schlaglöcher in Kauf nehmen, und der Kanton müsse auf Projekte wie die Autobahnanschlüsse Emmental und Oberaargau verzichten. Die Konkretisierung dieser Forderungen vorweggenommen hat SP-Grossrat Andreas Hofmann in einer Motion. Er fordert, auf die Ausarbeitung neuer Projekte zu verzichten, welche die Kapazität des motorisierten Individualverkehrs merklich erhöhten. Dieser Verzicht solle so lange gelten, wie die Strassenrechnung defizitär sei. Und weil der Kanton Bern keine Strassenrechnung mehr hat, die über Einnahmen und Ausgaben im Strassenverkehr informiert, fordert Hofmann, diese in regelmässigen Abständen in «präziser Form» wieder zu erstellen.

### Milchkuh am Stammtisch

Bis Ende der 1990er-Jahre habe der Kanton eine detaillierte Strassenrechnung geführt, sagt Ulrich Seewer, Abteilungsleiter Gesamtmobilität beim Generalsekretariat der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion. Weil es die Gesetzesgrundlage nicht mehr erfordert habe, sei anschliessend bis 2005 nur noch eine Strassenrechnung mit einigen Kenngrössen geführt worden.

Der Deckungsgrad der detaillierten Rechnung sei schlecht gewesen, weil auch die Gemeindestrassen berücksichtigt worden seien, sagt Hofmann. Dagegen sei anschliessend eine rudimentäre Strassenrechnung erstellt worden, in der die Gemeindestrassen nicht mehr berücksichtigt worden seien und die die Stammtischdiskussion nach wie vor präge. Im Vorfeld der Abstimmungen über die Autosteuern habe er sich oft vorbehalten lassen müssen, der Autofahrer sei im Kanton Bern eine Milchkuh, sagt Hofmann.

### Mit oder ohne Gemeindestrassen?

Aber auch bürgerliche Politiker vertreten die Ansicht, der Autofahrer zahle zu viel. Die einmalige Strassenrechnung, die nach der ersten Abstimmung über die Motorfahrzeugsteuern aufgrund von Zahlen aus dem Jahr 2009 erstellt worden ist, zeige ein verzerrtes Bild, weil die Gemeindestrassen mitberücksichtigt worden seien, sagt Jürg Iseli, SVP-Grossrat und Finanzkommissionspräsident. Die Rechnung, die lediglich für die Finanzkommission bestimmt gewesen war, wies ein Defizit von 146 Millionen Franken auf. Für Hofmann hingegen ist klar: Durch den Finanz- und Lastenausgleich seien die Kantons- und Gemeindefinanzrechnungen derart ineinander verschrankt, dass sie nicht mehr zu trennen seien. Und Seewer sagt: «Von einer umfassenden Strassenrechnung sind die Gemeindestrassen ein Bestandteil.» Wie

sich die Regierung zu Hofmanns Vorstoss äussern werde, sei aber offen.

Unumstösslich scheint, dass Strassenrechnungen unter Berücksichtigung aller verursachten Kosten in jedem Fall defizitär sind. Die sogenannten externen Kosten, die in den Bereichen Unfälle, Lärm, Gesundheit, Klima, Natur und Landschaft entstehen, werden im Kanton Bern auf 800 Millionen Franken pro Jahr geschätzt - und würden das Defizit der letzten Strassenrechnung basierend auf 2009 um ein Vielfaches vergrössern. Aber genau diese Vollkostenrechnung müsste eine Strassenrechnung aufweisen, wenn sie als Diskussionsgrundlage dienen soll, sagt Heinz Siegenthaler, Grossrat und Präsident der BDP Kanton Bern. Auf der anderen Seite hätten aber Projekte wie die geplanten Autobahnzubringer nichts mit der Strassenrechnung zu tun, weil es sich um Investitionen handle und nicht um laufende Kosten.

### Sparpotenzial beim Unterhalt

Ob mit oder ohne Strassenrechnung: Die bürgerlichen Grossräte sind sich einig, dass beim Strassenverkehr gespart werden kann und soll. Beim Unterhalt und dem Ausbaustandard sieht Iseli Potenzial. Auf neue Projekte zu verzichten, sei aber schwierig, weil die regionalpolitischen Argumente höher gewichtet würden. «Ich bin seit sieben Jahren Grossrat, und in dieser Zeit wurde noch auf kein Projekt verzichtet», sagt er.